Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis
i. d. Monat mtl. 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltige Millimeterzeile od. deren Raum für Stadt und Landkreis Herford 10 Goldpfennig; Reklamen 30 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 114 — Herford, Donnerstag, den 15. Mai 1924 — 42. Jahrgang

Schlichtungsverhandlungen im Bergbau.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. Heute vormittag 10 Uhr traten unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und unter Beteiligung der zuständigen Reichs- und preußischen Ministerien die Vertreter des Zechenverbandes und der Bergarbeiterverbände zur Einleitung von Verhandlungen über die Frage des Arbeitsverhältnisses an der Ruhr zusammen. Der Reichskanzler betonte, daß die Reichsregierung volles Verständnis habe für die Notlage der beiden Parteien an der Ruhr, die sich teils aus Nachwirkungen des Ruhrkampfes, teils aus den Belastungen durch die Micumverträge und die Kreditnot, teils aus Teuerungsverhältnissen und den Schwierigkeiten der Lebensverhältnisse ergeben. Demgegenüber ständen aber die wichtigen Belange außen- und innenpolitischer Natur, die den baldigen Abschluß des Kampfes zur dringenden nationalen Pflicht für beide Teile machen. Jede Verlängerung des Kampfes vermehre die Schwierigkeiten der Wirtschaft, steigere die Kreditnot und bringe außenpolitische Gefahren mit sich, in einem Augenblick, da die Frage des Gutachtens und die Wiederaufnahme der Reparationsverhandlungen Frieden und Geschlossenheit in Deutschland zur Pflicht mache. Auch speziell für den Bergbau würde ein längerer Kampf die Heilung der gegenwärtigen Nöte nur erschweren.

Nach dem Reichskanzler sprachen im Namen der Bergarbeiterverbände die Abgeordneten Hüsemann vom Alten Verband und Rotthäuser vom Gewerksverein christlicher Bergarbeiter, sowie im Namen des Zechenverbandes Generaldirektor Wiskott in allgemeinen Ausführungen über den Streitfall. Im Anschluß an diese Aussprache stellte der Reichsarbeitsminister die Bereitwilligkeit der beiden Parteien fest, anknüpfend an die Verhandlungen über den Manteltarif ein Schlichtungsverfahren über die schwebenden Streitigkeiten zu eröffnen. Er schlug vor, daß sich die Führer der beiden Parteien sofort ins Reichsarbeitsministerium begeben müßten, um dort über die Formalitäten dieses Verfahrens Beschluß zu fassen.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. Unter der Leitung des Reichsarbeitsministers wurden beide Parteien darüber einig, daß den Vorsitz des Schlichtungsausschusses Vizepräsident des Oberpräsidiums Magdeburg und früherer Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Hausmann übernehmen soll. Herr Hausmann hat die Wahl zum Vorsitzenden angenommen. Als weitere unparteiische Vorsitzende wurden auf Vorschlag der Arbeitgeber Ministerialrat Kralbeck und auf Vorschlag der Arbeitnehmer Direktor Löffler vom Reichskohlenrat ernannt. Außer diesen sollen dem Schlichtungsausschuß je 5 von den Parteien zu benennende Beisitzer angehören. Die Schlichtungskammer tagt im Reichsarbeitsministerium und beginnt ihre Verhandlungen heute nachmittag 2 Uhr. Mitteilungen über den Gang der Verhandlungen können erst nach Abschluß des Verfahrens erfolgen.

Eine Mahnung des Kardinals Schulte.

wtb. **Köln,** 14. Mai. Laut „Kölnischer Volkszeitung" hat Kardinal Schulte sich telegraphisch zur Herstellung des sozialen Friedens im Ruhrbergbaukonflikt an den Reichsarbeitsminister gewandt.

Verschobene Reichskanzlerreise.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. Wie wir erfahren, hat der Reichskanzler seinen für Donnerstag, den 15. d. Mts., in Aussicht gestellten Besuch der oberschlesischen Werbewoche in Gleiwitz aufgegeben, da die unentschiedene Lage im Ruhrbergbau seine Abwesenheit aus Berlin nicht gestattet.

•

Verschärfung in Oberschlesien.

wtb. **Beuthen,** 14. Mai. Die Arbeiter der Gleiwitzer Hütte haben heute mittag die Arbeit niedergelegt.

wtb. **Beuthen,** 14. Mai. Heute früh suchten Streikende, Niechowitzarbeiter, die in der Preußengrube Notstandsarbeiten verrichteten, mit Gewalt von der Arbeit abzuhalten. Hierbei entstand eine große Schlägerei, sodaß Polizei anrücken mußte. Die Polizei wurde vom Felde her beschossen. Sieben Rädelsführer konnten festgenommen werden.

wtb. **Hindenburg,** 14. Mai. Die Streiklage in Oberschlesien hat eine neue Verschärfung dadurch erfahren, daß nunmehr auch die einzige noch arbeitende Grube, die Hedwig-Wunsch-Grube, in den Streik getreten ist. Auch die Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-A.-G. und die Oberschlesische Eisenbahn-Industrie-A.-G. haben sich dem Streik angeschlossen.

Das Neueste vom Tage

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages hat sich gestern nach Erledigung des Notetats mit dem Gesetzentwurf über die Versorgung der Staatsminister beim Ausscheiden aus dem Dienst befaßt.

Der Reichspräsident hat nach seiner Rückkehr von Köln an den Oberbürgermeister ein Telegramm gerichtet, worin er seinen Dank ausspricht für den herzlichen Empfang.

Der Leiter der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums, Dr. Weiß, ist bis zur Klärung der Vorfälle bei der Durchsuchung der russischen Handelsräume in Berlin beurlaubt.

Eine von Berlin aus verbreitete Nachricht betr. Aufhebung der Verordnung über die Erhebung der Ausreisegebühr von 500 Mark ist falsch.

Der Münchener deutschvölkische Agitator, Polizeioberst v. Seißer, hat gegen seine Verabschiedung Beschwerde beim Staatsgerichtshof eingelegt.

Am Sonntag ist in Moskau die deutsche Abordnung für die deutsch-russische Verkehrskonferenz eingetroffen. Trotzdem die Verhandlungen infolge des bekannten Konfliktes verschoben sind, wird die deutsche Delegation vorläufig in Moskau bleiben.

Der belgische Ministerpräsident hat den deutschen Gesandten v. Keller empfangen.

Ministerpräsident Macdonald kündigte gestern im Unterhause ein umfassendes Programm für Forschungen und Versuche zur Entwicklung des Luftschiffahrtswesens an.

---

aller in Mitteleuropa geschlossen lebender Deutschen zu einem „neuen großen deutschen Kaiserreich" als Ziel auf (in den ersten Berichten war nur von einem großen deutschen Reich die Rede), womit die Feier ganz ausdrücklich zu einer monarchistischen Demonstration gestempelt wurde. Man sieht, die Festteilnehmer haben sich an die für die Gestattung einer Feier unter freiem Himmel gegebenen Zusagen wenig gehalten. Hier, wie anderwärts, war ihr Verfahren eine Provokation gegen die Republik. „Stahlhelm" und gleichartige Verbände rüsten sich, es an anderen Orten ähnlich zu machen. Das fordert selbstverständlich die republikanische Gegenwehr heraus.

•

wtb. Berlin, 14. Mai. Der Polizeipräsident hat einem unter dem Vorsitz des Generalmajors a. D. Graf von der Goltz in Berlin gebildeten Ausschuß für eine Schlageter-Gedächtnisfeier, die unter Beteiligung einer großen Zahl vaterländischer Verbände am 24. Mai im Stadion geplant war, mitgeteilt, politische Veranstaltungen mit dem Ziel, ungewöhnlich große Menschenmengen an einem bestimmten Orte unter freiem Himmel zu vereinigen, könne er zur Zeit nicht gestatten.

wtb. Delitzsch, 13. Mai. Am Dienstag nachmittag begannen hier infolge kommunistischer Belästigungen von Stahlhelm- und Jungbundleuten Reibereien, die gegen Abend einen bedenklichen Charakter annahmen. Auf beiden Seiten gab es Schwerverletzte. Die zu Hilfe gerufene Bitterfelder Schutzpolizei säuberte die Straßen und nahm Haussuchungen vor. In einem Hause wurde die Leiche eines Stahlhelmmannes gefunden. Um 10 Uhr abends schien die Ruhe wieder hergestellt zu sein. Da um Mitternacht von der Heranholung kommunistischer Verstärkungen gesprochen wurde, rückte heute früh ein weiterer Zug Polizisten nach Delitzsch ab.

Wie sie uns aussaugen.

Herrn Rollets Spazierfahrten.

Im Monat Dezember 1923 hat der General Rollet nur für Unterhaltung und Betrieb der Kraftwagen, die ihm und seiner Interalliierten Militärkommission zur Verfügung gestellt werden mußten, der Reichsregierung 131 500 Goldmark berechnet. Da in diesem Monat Dezember überhaupt keine Kontrollbesuche von ihm und seinen Offizieren ausgeführt worden sind, können diese hübschen Kosten lediglich den Privatbewegungen der interalliierten Herren Offiziere oder Unteroffiziere und ihrer Damen gedient haben. In Frankfurt beispielsweise, wo sich General Rollet durch sieben Offiziere vertreten läßt, braucht er für diese sieben Herren zehn Kraftwagen. Die Gesamtkosten der Kommission Rollet haben im Dezember etwa 1½ Millionen Goldmark betragen (genau 1 215 450 Goldmark). Im gleichen Monat hat das Deutsche Reich für sämtliche 3797 Offiziere seines Reichsheeres zusammen nur 688 000 Goldmark gebraucht, das ist also etwa die Hälfte der Unkosten des Herrn Rollet. Freilich erhält schon ein Leutnant dieser vornehmen Kontrollkommission mehr Gehalt als ein deutscher Minister. Das alles fällt heute uns Deutschen zur Last. Wenn die Vorschläge des Sachverständigengutachtens verwirklicht werden, werden vorläufig die Reparationseinnahmen der alliierten Mächte um die Kosten dieser überflüssigen Kontrollkommission verkürzt, und dann wird man vielleicht eher als heute bereit sein, ihre Aufgabe, wie es der Versailler Vertrag vorsieht, dem Völkerbunde zu überlassen.

Halle.

Die Vorgänge, die sich in Halle bei der Einweihung des Moltke-Denkmals abgespielt haben, sind Gegenstand nur zu berechtigter Kritik geworden. Man hat darauf hingewiesen, daß zweierlei Maß angewandt worden ist, indem man hier Umzüge großen Stils gestattet, bei der Maifeier aber verboten hat. Um so grotesker wirkt es, wenn nationalistische Blätter jetzt behaupten, es sei mit zweierlei Maß zu Ungunsten der Demonstranten in Halle gemessen worden. Wie liegen die Dinge? Als kommunistische Exzedenten das Moltkedenkmal in Halle zerstörten, war man einig in der Verurteilung dieser Tat und einig auch darin, daß das Denkmal neu errichtet werden müsse. Das war eine Sache, die außerhalb jeder Parteipolitik hätte stehen müssen. Den nationalistischen Verbänden aber war es weniger um das Denkmal als um ihre propagandistischen Zwecke zu tun, und so haben sie die Denkmalsweihung mißbraucht zu einer sorgsam vorbereiteten nationalistischen, antirepublikanischen Demonstration, wie aus den Schilderungen ihrer eigenen Presse hervorgeht. Das war keine Denkmalsweihe, sondern eine Entweihung. Und an dieser Demonstration haben auch Mitglieder der Reichswehr teilgenommen, zwar nicht offiziell, sondern freiwillig, aber doch mit ausdrücklicher Genehmigung des Wehrkreiskommandos. Ludendorff durfte, trotz des Münchener Hochverratsprozesses, den Mittelpunkt der Feier bilden und bei der Massendemonstration auf der Passendorfer Wiese die Front abschreiten. Und Oberstleutnant Düsterberg stellte nach verschiedenen Berichten in der offiziellen Einweihungsrede die Wiedervereinigung

Schon wieder ein politischer Mord.

Der rechtsradikale Mörder 18 Jahre alt.

wtb. Berlin, 14. Mai. Zum Morde im Tegeler Forste wird vom amtlichen preußischen Pressedienst u. a. mitgeteilt: Anfangs Dezember vorigen Jahres berichteten Berliner Pressenotizen über einen Mord im Tegeler Forst, dem der ein angeblicher Oberleutnant Müller zum Opfer gefallen sein sollte. Als Mörder kam ein gewisser Robert Grütte-Lehder in Betracht, der damals verhaftet und nach einiger Zeit aus der Haft entlassen wurde. Nunmehr ist im Tegeler Forst wirklich die Leiche des Müller (Dammers) gefunden und festgestellt worden, daß er von Grütte-Lehder am 15. oder 16. November erschossen worden ist. Schon am Tage vorher hatte Grütte-Lehder in Begleitung eines deutschvölkischen Turnerkreisen angehörigen Freundes und des Müller (Dammers) einen abendlichen Spaziergang in den Tegeler Forst gemacht in der Absicht, Müller von hinten zu erschießen, doch versagte damals seine Pistole. Am anderen Tage wußte Grütte-Lehder den Müller wieder zu einem Spaziergang zu überreden und diesmal glückte ihm der Anschlag. Der Täter hat Müller seiner sämtlichen Wertgegenstände beraubt und auch die von Müller in einem Berliner Hotel eingestellten Gepäckstücke abgeholt. Auch der dritte Teilnehmer am Spaziergang und eine noch in die Angelegenheit verwickelte Person sind zur Zeit in Haft. Grütte-Lehder war in Vorpommern im Dienste des deutschvölkischen Gedankens organisatorisch tätig und ist 18 Jahre alt. Müller hat wiederholt längere Gefängnisstrafen wegen Urkundenfälschung, Betrug und Verleumdung verbüßt.

Das Berliner Polizeipräsidium teilt dazu im einzelnen mit: „Die Ermittelungen der Abt. Ia haben ergeben, daß der Mann von deutschvölkischer Seite ermordet worden ist, weil er im Verdacht stand, Beziehungen zu den Kommunisten zu haben. Nach erfolgtem Morde sind dem Toten die Taschen geleert und die im Besitz des Toten befindlichen Wertgegenstände zu Gelde gemacht worden. Der Haupttäter ist flüchtig. Zwei an der Mordtat Beteiligte wurden von der Polizei festgenommen." Als Mörder kommt nach einer Mitteilung des amtlichen preußischen Pressedienstes ein gewisser Robert Grütte-Lehder in Betracht, der sich zurzeit im Auslande aufhält. Grütte-Lehder war bereits im Dezember vorigen Jahres unter Mordverdacht verhaftet worden, weil er sich im Kreise der völkischen Jugendgenossenschaften damit gebrüstet hatte, daß er einen Spitzel erschossen hätte, der deutschvölkische Pläne an die „Rote Fahne" hätte verkaufen wollen. Grütte hat auch ein Geständnis abgelegt, das er aber später widerrief. Man fand damals eine Leiche, bei der es sich aber nicht um die Person des ermordeten angeblichen Leutnants Müller alias Dammers handelte, sondern, wie damals festgestellt wurde, um einen Selbstmörder. Grütte wurde nach einiger Zeit aus der Haft entlassen. Es hatten sich bei ihm zwei Ausweise gefunden, deren einer von dem Reichstagsabgeordneten Wulle, der andere von dem Reichsgeschäftsführer des „Deutschen Herold", Wilhelm Kube, ausgestellt war. Es ist nunmehr festgestellt worden, daß es sich bei der jetzt gefundenen Leiche um Müller alias Dammers handelt. Die Ermordung ist seinerzeit auf einem Spaziergang erfolgt, nachdem bereits am Tage zuvor ein Mordanschlag wegen Versagens der Pistole fehlgeschlagen war. Von diesem Anschlag hat aber der dann am folgenden Tage Ermordete nichts gewußt. An dem Spaziergang, auf dem der erste Mordversuch stattfand, haben ein gewisser Steltenkamm und ein gewisser Böttcher teilgenommen, die zurzeit beide in Haft sind.

„Herr!" sagte der Major, noch an sich haltend. „Herr!

Wie lange noch?

Die Deutschnationalen werden ungeduldig.

Die Deutschnationalen werden ungeduldig. Sie können — um in ihrem Jargon zu reden — die Zeit nicht abwarten, bis sie wieder an der Futterkrippe sind. Der Herausgeber der „Deutschen Tageszeitung", Abg. Paul Baecker, hat in seinem Blatt einen fulminanten Leitartikel veröffentlicht, in dem er, unter der drohenden Ueberschrift: „Wie lange noch?" die Reichsregierung auffordert, unverzüglich ihren Rücktritt zu erklären und den Deutschnationalen Platz zu machen. Das ist der erste Trompetenstoß, und bald wird das ganze Orchester einsetzen, denn am heutigen Donnerstag tritt die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei zusammen und wird an die Regierung die kategorische Forderung richten, endlich ihren Rücktritt zu erklären und sich bis zur Bildung einer neuen Regierung jeder Weiterführung direkter oder indirekter Verhandlungen über das Sachverständigengutachten zu enthalten. Die Deutschnationalen begründen also ihre Forderung nach Rücktritt der jetzigen Reichsregierung hauptsächlich mit außenpolitischen Gründen. Gerade in dieser Beziehung aber hätten sie alle Veranlassung, hübsch bescheiden und anspruchslos aufzutreten. Denn der große Lärm, den sie erheben, kann doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß in ihren eigenen Reihen keineswegs Einmütigkeit über die zu befolgende Außenpolitik herrscht. Die Erklärungen des Parteiführers Hergt, der zu Verhandlungen auf der Grundlage des Sachverständigenberichtes bereit ist, lassen sich durch keine Auslegungskünste mit dem Beschluß des Landbunds vereinen, der das Sachverständigengutachten rundweg ablehnt. Außerdem läßt sich die Tatsache durch keinerlei Kunststücke der deutschnationalen Jongleure hinwegzaubern, daß sich bei den Wahlen rund 16 Millionen der deutschen Wählerschaft für und nur rund 11 Millionen gegen die Außenpolitik der Reichsregierung ergeben haben. Es ist also der Wille des deutschen Volkes, daß der Kurs unserer Außenpolitik unverändert bleibt, und die Deutschnationalen können nur dann auf Beteiligung an der Reichsregierung Anspruch erheben, wenn sie bereit sind, den Volkswillen zu respektieren.

Von der D. V. P.

Für einen Bürgerblock.

wtb. **Berlin,** 14. Mai. Reichstagsfraktion und Parteivorstand der Deutschen Volkspartei billigten heute in Anwesenheit der Reichsminister Stresemann und Jarres nach einem von der Partei ausgegangenen Bericht die grundsätzliche Stellungnahme der Reichsregierung in der Behandlung des Gutachtens der Sachverständigen. Sie erwarten, daß die Reichsregierung in Ausführung des Gutachtens die deutschen Interessen tatkräftig wahre, insbesondere die Wiederherstellung der finanziellen und wirtschaftlichen Einheit des Reiches gegen den Versuch irriger Auslegung durchsetzt und daß die Forderungen deutscher Ehre und Freiheit erfüllt werden. Nach Rücktritt der Reichsregierung sei für die Regierungsneubildung die Stellung der Deutschen Volkspartei, durch den nach wie vor maßgebenden Beschluß vom 12. Januar 1924 gegeben: Außen- und innenpolitische Gründe erfordern die Zusammenfassung der staatsbejahenden bürgerlichen Parteien. Dieses Ziel sei nicht zu erreichen durch die Schaffung einer sogenannten Fraktionsgemeinschaft der nationalen Mitte, die die Deutsche Volkspartei für unausführbar hält. Nicht Taktik, sondern sachliche Uebereinstimmung in den außenpolitischen Lebensfragen der Nation stehe im Vordergrunde der demnächst beginnenden Verhandlungen. Die Vorstandswahl wurde bis nach der Eröffnung des Reichstages verschoben.

Eine dreiste Herausforderung

Einer mit der landwirtschaftlichen Genossenschaftstagung in Darmstadt verbundenen Denkmalsweihe für den Gründer der landwirtschaftlichen Genossenschaft, Ludwig Haas, wohnten neben dem Präsidium des hessischen Landtages und der Stadtverwaltung auch die beiden Minister Henrich und von Brentano als offizielle Vertreter der hessischen Regierung bei. In seiner Weiherede begrüßte der Oekonomierat Johannsen-Hannover den anwesenden Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, nahm aber von der Vertretung der hessischen Landesregierung nicht die geringste Notiz. Minister Henrich verzichtete daraufhin auf die Teilnahme am Festessen, die er bereits zugesagt hatte. Bei diesem Festessen ist es erneut zu Kundgebungen für den Großherzog gekommen.

Charles Schwab †.

Newyork, 14. Mai. Der bekannte Stahlkönig Schwab ist nach langer Krankheit gestorben.

Charles M. Schwab war im Jahre 1862 in Williamsburg geboren. Er ist 62 Jahre alt geworden. Sein Vater war aus Baden in die Vereinigten Staaten eingewandert. Charles Schwab selbst begann seine Laufbahn von der Pike auf. Er wurde groß im Schatten Carnegies. Zu internationaler Bedeutung gelangte er durch seine Stellung als Präsident der Bethlehem Steel Corporation. An der Spitze eines der größten Trusts der Welt konnte er seine Macht auf die Politik der U. S. A., die vergeblich gegen den Stahltrust wie gegen andere anzukämpfen suchten, als auch auf die internationale Politik ausdehnen. Stahl ist das Metall des Krieges. Der Krieg hat ihm wohl mit zu den größten Geschäften verholfen. Seine Munitionslieferungen für die Alliierten während des Weltkrieges sind noch in aller Erinnerung. Trotzdem war er ein frommer Katholik, baute Kirchen in Amerika und beschäftigte sich nach Kriegsende mit der Reorganisierung der europäischen Wirtschaft.

Herford und Minden-Ravensberg

Nicht jede Besserung ist Tugend;
Oft ist sie nur das Werk der Zeit.
Die wilde Hitze roher Jugend
Wird mit den Jahren Sittsamkeit.

Ch. F. Gellert.

15. Mai.

Bundesfest der 55er.

Am 14., 15. und 16. Juni d. Js. feiern die ehem. Angehörigen des Inf.-Regts. 55 in Bielefeld, der alten Garnison des 2. Batl., das diesjährige Bundesfest. Freudig werden die alten 55er zu diesem Appell erscheinen. In erster Linie ist dort jedem Gelegenheit geboten, alle lieben Kameraden, mit denen er im Frieden — Vorkriegszeit — gedient hat und besonders die Kriegskameraden, mit denen er Schulter an Schulter gekämpft hat, wiederzusehen und mit ihnen einige gemütliche Stunden verleben zu können. Freiquartiere und Teilnahme am Mittagessen müssen beim Festausschuß, Kameraden Reckfiek, Bielefeld, Teutoburgerstraße 47, angemeldet sein. Die Kameraden vom ehemaligen Reserve- und Landwehr-Inf.-Regt. 55 sind zu dieser Feier herzlich eingeladen. Auch sie, die dieselbe Nr. 55 getragen haben, werden manchen Kameraden in Bielefeld wiedersehen, zumal alle von Flandern — Appelhof Neu-Chapelle — gemeinsame Kämpfe eng verbinden. Mögen viele ehem. 55er zu diesem Appell erscheinen und somit ihre Soldatentreue und Liebe zum alten Regiment bekunden.

wtb. **Die auf den Stichtag des 13. Mai berechnete Großhandelsindexziffer** des Statistischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 6. Mai (125,2) einen Rückgang auf 123,8 oder um 1,1 Prozent. Von den Hauptgruppen sanken in der gleichen Zeit die Lebensmittel von 110,3 auf 108,5 oder um 1,6 Prozent, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 92,4 auf 91,7 oder um 0,8 Prozent, die Industriestoffe von 153,0 auf 152,4 oder um 0,4 Prozent, davon die Gruppe Kohle und Eisen mit 145,2 (nahezu unverändert). Die Inlandswaren gingen von 114,1 auf 112,8 oder um 1,1 Prozent, die Einfuhrwaren von 180,6 auf 178,9 oder um 0,9 Prozent zurück.

= **Der Haushaltsplan der Provinz Westfalen.** Am 18. Mai tritt der Provinziallandtag in Münster zu seiner 68. Tagung zusammen. Als erster Punkt stehen auf der Tagesordnung die Provinzialhaushaltpläne für 1924. Der Gesamteinnahmebetrag beziffert sich auf 23 104 345 ℳ, der Gesamtausgabebetrag auf eine Summe von 26 604 345 ℳ. Es verbleibt also ein Rest von 3 500 000 ℳ, der durch Provinzialsteuer zu decken ist. Zur Deckung dieses Fehlbetrages soll eine vorläufige Provinzialabgabe in Höhe von 7 Prozent des der Verteilung der Provinzialsteuer von 1914 zu Grunde liegenden Steuersolls erhoben werden.

= **Wieder Vierteljahrsbezug von Zeitungen.** Der Vierteljahrsbezug von Zeitungen wird mit Wirkung vom 1. Juli an wieder als Regel auf Antrag von der Post zugelassen, für Veröffentlichungen, die monatlich nur einmal oder seltener erscheinen ausschließlich. Auf vierteljährlich zu beziehende Zeitungen werden Bestellungen für das laufende Vierteljahr bis zum 20. des letzten Monats in demselben Vierteljahr entgegengenommen. Es muß stets der volle Vierteljahrspreis gezahlt werden. Auf einzelne Monate können sie nicht bestellt, sondern nur unmittelbar vom Verlag bezogen werden.

= **Eine halbe Milliarde neue Geldstücke.** Von den neuen Münzen sind bis Anfang Mai bereits über eine halbe Milliarde hergestellt, an Silbermünzen 3 323 744 Stück, zu 1 Mk. 1 769 894, zu 3 Mark 1 553 850. Sie sind mit Ausnahme von 100 000 zu 1 Mk. und 300 000 zu 3 Mk. aus Stuttgart, sowie 550 000 zu 2 Mk. aus Karlsruhe sämtlich in Berlin, also mit dem Münzzeichen A im April hergestellt. Es kommt erst eine Silbermünze auf 18 Einwohner. Von den Rentenpfennigmünzen gibt es dagegen schon 498 580 720 Stück, oder 8 auf den Kopf, die meisten mit über 122½ Millionen zu 50 Pfg., dann über 112 Millionen zu 5 Pfg., über 96½ Millionen zu 10 Pfg., über 92 Millionen zu 1 Pfg. und fast 75 Millionen Stück zu 2 Pfg. Im April waren wieder alle deutschen Münzstätten an deren Ausprägung beteiligt, nur Karlsruhe und Hamburg haben keine Stücke zu 1 Pfg. hergestellt. Der Nennwert des gesamten neuen Geldes beträgt jetzt fast 85½ Millionen Mark oder 42 Pfennig auf den Kopf, davon über 79 Millionen Mark in Rentenpfennigen und fast 6½ Millionen in Reichssilbermünzen.

hz. **Unerhörter Baumfrevel am Münsterkirchplatz.** Von unbekannten Tätern ist in letzter Nacht ein unerhörter Baumfrevel begangen worden. Einer der jungen Lindenbäume hinter der Münsterkirche neben der Heizungsanlage, etwa 4 Ztm. stark im Durchmesser, ist von mutwilligen Burschen in der oberen Hälfte des Stammes vollständig abgebrochen. Welk hing heute morgen die schön entwickelte Krone neben dem Stumpf. — Hoffentlich gelingt es der Polizei, die rohen Baumfrevler zu fassen, damit sie eine gehörige Strafe empfangen.

= **Diebstahl eines im Fabrikraum untergebrachten Arbeiterfahrrades. Wer haftet?** Der in der Fabrik des Beklagten beschäftigte Kläger benutzte für den Weg von seiner Wohnung zur Fabrik ein Fahrrad, daß er in sich sicherte und in einem Raume der Fabrik unterstellte, den auch seine Arbeitskollegen zu diesem Zweck benutzten. Eines Tages nun war das Rad gestohlen, und der Arbeiter forderte von dem Fabrikbesitzer Schadensersatz. Der Beklagte wandte ein, der Kläger habe den Verlust des Rades selbst verschuldet, da er die Anordnungen des Beklagten über die Art, wie die Arbeiter ihre Fahrräder selbst zu bewachen hätten, nicht befolgt habe. Außerdem habe er durch Vereinbarung mit dem Betriebsrat seine Haftung für Fälle der vorliegenden Art ausdrücklich ausgeschlossen. Indessen hat das Gewerbegericht Köln-Mülheim den Beklagten antragsgemäß verurteilt. Es gehöre zu den aus dem Arbeitsvertrage sich ergebenden Verpflichtungen des Beklagten, für die sichere Aufbewahrung der Sachen des Klägers zu sorgen, die dieser in Erfüllung seiner Arbeitsverpflichtung zur Arbeitsstätte mitbringt. Für die Straßenbekleidung der Arbeiter stellt der Beklagte abschließbare Schränke zur Verfügung. Weiterhin entspricht es der Verkehrssitte, wenn der Kläger sich für die Zurücklegung des Weges zur Arbeitsstätte eines Fahrrades bedient, zumal er eine andere ordentliche Fahrgelegenheit nicht hat. Die Aufbewahrungspflicht bezüglich des Fahrrades besteht daher für den Arbeitgeber ebenso wie für die Straßenbekleidung der Arbeiter. Selbst wenn auch der Beklagte durch Vereinbarung mit dem Betriebsrat seine Haftung ausgeschlossen haben sollte, kann das Gericht eine solche Vereinbarung, als gegen die allgemeine Verpflichtung des Beklagten aus dem Arbeitsvertrage und gegen die guten Sitten verstoßend, für den Kläger nicht als bindend erachten. Auch die Nichtbeachtung der Anordnung des Beklagten, daß jeder Arbeiter sein Fahrrad stets selbst zu bewachen habe, würde derart gegen die Verkehrsüblichkeit sein, daß die Nichtbeachtung dieser Anordnung ein Verschulden des Klägers nicht begründen könnte. Der Kläger wendete genü-

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1955 v. Hans Dominik.

69) **Nachdruck verboten.**

Amerikanisches Copyright by August Scherl, Berlin 1921.

Seit zwölf Tagen wurde sein Gehirn nur von dem einzigen Gedanken beherrscht: Wird das Spiel noch glücken oder wird die unbekannte Macht sich einmischen? Daß seine Streitkräfte mit den englischen fertig werden würden, daran hatte er nie gezweifelt.

Aber die Macht! Die unbekannte Macht, die Maschinen sprengte und drahtlose Stationen spielen ließ! Die unbekannte Macht, die über so unheimliche Waffen und Kräfte verfügte.

Telegramm um Telegramm las er und legte es beiseite. Bis er zu den beiden letzten Schriftstücken der Mappe kam.

Er las und wischte sich mit der Hand über die Augen, wie um besser zu sehen. Las zum zweitenmal, hielt die Depesche in den Händen und ließ den Kopf mit den Augen auf die Papiere sinken.

Zwei Depeschen waren es. Die eine um zwölf Uhr zehn Minuten amerikanischer Zeit von Sayville datiert. Die andere um sechs Uhr zwanzig Minuten westeuropäischer Zeit von der englischen Großstation in Cliffden. Berücksichtigte man die verschiedenen Ortszeiten, so waren beide Depeschen nur mit zehn Minuten Abstand aufgegeben worden. Zwei Depeschen von völlig gleichem Wortlaut: „An alle. Die Macht verbietet den Krieg. Die Macht wird jede feindliche Handlung verhindern."

Was Cyrus Stonard seit zwölf Tagen heimlich fürchtete, was ihn zwölf Tage und Nächte in dieser unnatürlichen Spannung und Aufregung gehalten hatte, war geschehen. Die unbekannte Macht verbot den Krieg, stellte eine gewaltsame Verhinderung aller Operationen in Aussicht.

Der Diktator sprang auf und lief wie ein gefangenes Raubtier im Zimmer hin und her. Jetzt flackerte der helle Wahnsinn in seinen Augen. Seine Lippen murmelten Flüche, während er die Faust ballte.

Hauptmann Harris trat mit einer neuen Depeschenmappe in das Zimmer. Er sah mit Schrecken, wie der Zustand des Diktators sich verschlimmert hatte. Cyrus Stonard riß ihm die Mappe aus der Hand, beugte sich über den Schreibtisch und las. Seine Augen weiteten sich, während er den Inhalt der Depesche verschlang. Dann stieß er die Mappe weit von sich und brach in ein gellendes Gelächter aus. Ein Lachen des Wahnsinns und der Verzweiflung, das immer schriller und krampfartiger wurde. Bis es schließlich mehr Schluchzen als Lachen war. Dann stürzte er auf der Stelle, auf der er stand, nieder und lag regungslos auf dem Teppich.

Jetzt war es Zeit, Dr. Rockwell zu rufen. Hauptmann Harris bettete den Bewußtlosen auf den Diwan und ging dem Doktor zur Hand, solange er gewünscht wurde.

Eine Viertelstunde nach der Erkrankung waren die Staatssekretäre des Krieges, der Marine, des Innern und Aeußern zur Stelle. Sie hörten den Bericht des Arztes. Prüften dann die Schriftstücke, die der Präsident-Diktator zuletzt bekommen hatte. Die beiden Depeschen von Sayville und Cliffden, die noch zerknittert auf der Schreibmappe lagen.

Die Mitglieder des Kabinetts wußten nur wenig von der Existenz der unbekannten Macht. Gerade das, was sich nach der ersten warnenden Depesche in Sayville nicht mehr gut verheimlichen ließ. Cyrus Stonard hatte diese Angelegenheit ganz geheim behandelt und nur mit Dr. Glossin besprochen. Mit Dr. Glossin, der schon seit drei Wochen nicht mehr in Washington gesehen worden war.

Der Staatssekretär des Krieges George Crawford las die Depesche vor: „Die Macht verbietet den Krieg. Sie wird jede kriegerische Handlung verhindern."

Er ließ das Blatt verwundert sinken.

„Beim Zeus, eine kühne Sprache! Welche Macht kann es sich erlauben, uns den Krieg zu verbieten, zwei Weltreiche zu brüskieren?"

„Die Macht! Wie das klingt? Geheimnisvoll und anmaßend! Ist es denkbar, daß der Diktator durch diese Depesche so schwer erschüttert worden sein sollte?"

Sie suchten weiter. Hauptmann Harris wies dem Staatssekretär des Krieges die Mappe, bei deren Lektüre der Präsident zusammenbrach.

Sie lasen die zweite Depesche, und ihre Wirkung auf diese vier Staatsmänner war niederschmetternd.

Sie kam von dem Chef der großen amerikanischen Atlantikflotte. Es war der verzweifelte Ruf eines wehrlos gemachten und von einer mysteriösen Kraft gepackten Geschwaders. Der Anfang der Depesche setzte um 12 Uhr 30 ein. Dann war sie bruchstückweise immer weitergegeben worden, wie die Ereignisse sich abspielten: „Klar zum Gefecht. In Schußweite mit der englischen Atlantikflotte . . . Die Feuerleitung versagt . . . Unsere Geschütze können nicht feuern . . . Können auch nicht laden . . . Geschützverschlüsse mit den Rohren verschweißt . . . Geschütze unbrauchbar . . . Torpedos unbrauchbar . . . Englische Flotte feuert auch nicht . . . Rudermaschinen blockiert . . . Unsere Schiffe nach Osten gezogen . . . Die englische Flotte zieht in geschlossener Kiellinie dicht an uns vorüber nach Westen . . . Auf der englischen Flotte große Verwirrung . . . Unsere Panzer schließen

Sorgfalt auf, wenn er sein Fahrrad in sich sicherte und dem Raume unterstellte, wo die anderen Arbeiter ihre verwahrten. (Gewerbegericht Köln-Mülheim 400/23.)

Das preußische geromantische Observatorium in Lin-, Kreis Beeskow, teilt mit: Am 15., 23. und 25. Mai bei Clermont Ferrand Versuchssprengungen statt, deren llwellen in Deutschland zu beobachten und von wissen-lichem Interesse sind. Die Sprengzeit ist am 15. Mai leuropäischer Zeit abends 7½ Uhr, am 23. Mai abends r, am 25. Mai 9 Uhr vormittags. Der Schall gebraucht Karlsruhe 28 Minuten, bis Aachen und Mannheim 31 uten, bis Dortmund und München 38 Minuten und bis in etwa 1 Stunde. Wenn sich die Schallwellen durch die ren Atmosphärenschichten verbreiten, vergrößert sich in-die Lautzeit bis zu 30 Prozent. Beobachtungen mit ier Ankunftszeit des Schalles und des herrschenden Wet-werden an das Observatorium Lindenberg, Kreis Bees-erbeten.

Zwei 25jährige Polizeijubilare. In den Reihen der eideamten unserer Stadt können wiederum zwei 25jäh-Jubiläen gefeiert werden. Heute jährt sich zum 25. Male Tag, an dem der Kriminalpolizeibetriebsassistent Her-n Pens, Kreishausstraße 14, in die Reihen der Her-r Polizei eintrat, und morgen ist der Polizeibetriebs-t Heinrich Spreckelmeier, Rankerweg 1. ahre in städtischen Diensten. Den beiden bewährten Be-, die treu und gewissenhaft stets ihre schwere Pflicht er-, zu ihrem Ehrentage herzliche Wünsche! Mögen sie lange Jahre in alter Frische und Kraft zum Schutze und Sicherheit unserer Bürgerschaft ihr Amt ausführen en!

Bünde. Am 13. Mai feierte der Konsumverein Bünde und Um-d sein 25jähriges Bestehen.

Bad Oeynhausen. Der Andrang zu den Bädern ist bereits so groß, Badehaus II und Badehaus Königshof den Anforderungen nicht mehr ten. Es wird deshalb von Freitag früh 7 Uhr ab auch Badehaus I dem Betrieb übergeben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Rinteln. Einen kostspieligen Verwandtenbesuch erhielt der Land-B. in Uchtdorf, zu dem in voriger Woche sein Neffe B. aus Kirch-n mit seiner in Uchtdorf wohnenden Braut kam. Der Neffe über-laut Schaumburger Anzeiger den Onkel, ihm Pferd und Wagen ihen, um auf dem Bahnhof Rinteln lagernde Hölzer abzuholen. s 7 Uhr wollte er wieder in Uchtdorf sein, aber es wurde 8 Uhr 9 Uhr, ohne daß der Neffe mit Pferd und Wagen wieder auf der läche erschien. Der Onkel ging in die Wohnung der Braut, aber dort wußte man nichts von dem verschwundenen Bräutigam, der uch an den nächsten Tagen nicht sehen ließ. Man benachrichtigte zuständigen Landjäger, der schließlich feststellte, daß der Neffe Pferd Wagen in Kirchlengern an einen Landwirt verkauft hatte. Er wurde Bericht zitiert, wo er angab, daß er das Gespann von seinem Onkel ft habe, was dieser natürlich bestreitet.

Hameln. Kreisarzt Medizinalrat Dr. Meyer in Hameln hat jetzt ein es Gutachten über die Massenerkrankungen infolge Genusses nicht ndfreien Fleisches erstattet. Es wird darin bestätigt, daß der Ver-der Erkrankungen, von denen etwa 50 auf die Zivilbevölkerung und f die Kaserne entfallen, zum Teil recht schwer und langwierig ist. end bei der letzten Epidemie im Herbst, die auf den Genuß von fleisch zurückzuführen war, fast nur mittelschwere Magen- und katarrhe vorkamen, handelt es sich diesmal um einen typhusartigen uf. Die jetzige Epidemie verlange weitergehende Maßnahmen als n Herbst, da die Gefahr der Weiteransteckung von Mensch zu Mensch das Weitergehen der Epidemie in einer dem Typhus ähnlichen Ver-ungsweise nicht von der Hand zu weisen sei. Die Polizei werde liche Maßnahmen wie beim Typhus treffen müssen.

Aus dem Sauerland. Große Besorgnis herrscht bei unseren Land-en. Infolge der anhaltenden Nässe ist es ihnen nämlich nicht möglich, Felder zu bestellen. Früher war der Hafer manchmal schon im , meistens aber bis Ende April gesät. Heute ist indes bereits die te des Mai dahin, und noch ist jene Arbeit nicht beendet. Auch dem Pflanzen der Kartoffeln hat man kaum den Anfang gemacht. so wie mit der Bestellung der Felder steht es auch mit der der n. Sogar die Frühkartoffeln warten dort noch darauf, gepflanzt erden. Sämereien aber, die früher um diese Zeit bereits üppig n wuchsen, befinden sich jetzt zum großen Teil noch in der Tüte. mlich tritt deshalb recht bald trockene Witterung ein.

Kiel. Nach einer Meldung des Lokalanzeigers sind in der Ostsee hl an der holsteinischen wie an der mecklenburgischen Küste große Heringsschwärme aufgetreten. Der Absatz der großen Fischmengen stößt auf Schwierigkeiten. Die Heringe werden zum Teil als Schweinefutter verwandt, da es zur Konservierung an Vorkehrungen und Hilfskräften fehlt.

wtb. **Sondershausen.** Mittwoch nachmittag ereignete sich in einem in der Nähe der hiesigen Kaserne befindlichen Munitionsdepot eine schwere Explosion. Ein Unteroffizier wird vermißt, ein Soldat konnte sich retten, erlitt aber schwere Brandwunden. Auch eine in der Nähe mit Wäscheaufhängen beschäftigte Frau wurde verletzt. Die Detonationen dauerten zwei Stunden später noch an.

wtb. **Rosetten.** Der Reichspräsident hat den erfolgreichen Segelflieger Ferdin. Schulz anläßlich der Eroberung des Weltrekords in einem herzlichen Telegramm beglückwünscht. Ebenso erhielt Schulz auch von anderen Persönlichkeiten Glückwunschtelegramme.

wtb. **Dresden.** Ein 31 Jahre alter Gaszähler hat seine Ehefrau im Bett mit einem Beil erschlagen und sich dann erhängt. Der Grund zu der Tat soll in Spielschulden und Unterschlagungen liegen.

Wien. Die von der Wiener Gesellschaft der Aerzte gewählte Kropf-kommission, die sich u. a. mit der Einführung des mit einem Zusatz von Jod versehenen Kochsalzes zur Bekämpfung der Kropfkrankheit befaßt, hat festgestellt, daß in Wien nahezu 50 Prozent aller Schulkinder mit Kropf behaftet sind.

Racheakt eines enttäuschten Erben.

Stuttgart. In Kusterdingen, Oberamt Tübingen, hatte der 36jährige ledige Bauer Johannes Jung einen Erbschafts-prozeß verloren und infolgedessen seit Oktober nicht mehr ge-arbeitet. Am letzten Dienstag kam er zu seiner Schwester in die Küche und verlangte nach einem Revolver, den sie ver-steckt haben sollte. Er hatte aber noch einen Revolver in der Hand und schoß, ohne zu treffen, auf die fliehende Schwester. Der 72jährige Vater erstattete Anzeige, worauf Landjäger und Ortspolizei den Jung festnehmen wollten. Jung trat ihnen mit dem Revolver entgegen, und es kam zu einer Schie-ßerei, bei der Jung ins Herz getroffen wurde und tot zu-sammenbrach. In einem vorgefundenen Brief erklärte er, daß er als tapferer Mann sterben wolle. Er hatte noch mehrere Waffen und 170 Patronen bei sich. In früheren Drohungen hatte er sich geäußert, daß er die ganze Verwandtschaft ausrotten wolle.

Ein mysteriöser Frauenmord.

In Eastbourne, einer mondänen Badestadt Süd-Englands wurde ein schreckliches Verbrechen entdeckt. Vor einigen Tagen deponierte ein gut gekleideter, distinguiert aussehender Herr am Gepäckschalter der Waterloo-Station einen Reisesack, wie ihn die Kricketspieler benutzen. Am nächsten Tage verbreitete dieses Gepäckstück einen solchen Verwesungsgeruch, daß die Beamten sich entschlossen, es zu öffnen. Man fand Teile von Ein-geweiden, ein blutiges Metzgermesser und Frauenwäsche in Seide und reich verziert, ganz in Blut getränkt. Die Polizei, die sofort benachrich-tigt wurde, stellte dauernd Detektivs in der Nähe des Schalters auf, obwohl man wenig Hoffnung hatte, daß der Besitzer das grauenvolle Paket abholen werde. Freitag abend jedoch erschien er; er wurde ange-halten und ließ sich, ohne Widerstand zu leisten, verhaften.

Auf Grund des Verhörs unternahm die Polizei eine Untersuchung in einer abseits liegenden Villa am Rande von Eastbourne und entdeckte dort in einem Schlafzimmer Teile eines Frauenkörpers, die teilweise mit einer Säge zerschnitten sind und außerdem halb verkohlt waren. Der Kopf fehlte. Die Untersuchung ergab, daß vor kurzem ein Mann mit dem nicht seltenen Namen Waller die Villa für zwei Monate mietete. Er traf am 3. April in Gesellschaft einer jungen hübschen Blondine ein. Sie trug die Haare a la Ninon und war, nach Aussage der Nachbarn, sehr liebenswürdig und sehr distinguiert. Der Mann hatte ergrautes Haar, ein schmales Gesicht und machte keinen günstigen Eindruck. Das Paar führte ein merkwürdiges Leben; die Vorhänge blieben den ganzen Tag geschlossen, und es vergingen oft mehrere Tage, ohne daß sie das Haus verließen. Dann machten sie Ausflüge in einem Mietautomobil und empfingen den Besuch einer ebenfalls eleganten und hübschen brü-netten Frau. Eines Tages aber sah man weder die blonde noch die braune junge Dame mehr erscheinen und am 19. April verschwand auch der Mann, ohne sich von jemand zu verabschieden. In London erwartet man die Aufklärung des Verbrechens mit großer Spannung.

Das Perlenhalsband der Madame Thiers.

Wie die französischen und auch Ankündigungen im Annoncenteil der Schweizer Blätter melden, wird am 16. Juni im Louvre zu Paris das berühmte „Perlenkollier der Gattin Adolphe Thiers", des ersten Präsidenten der französischen Re-publik, versteigert werden. Das Kollier, das 145 Perlen von höchstem Werte enthält, wird mit Einverständnis der Erben Thiers veräußert; Madame Thiers hatte die Perlen in ihren letzten Lebensjahren gesammelt. Sie zahlte für jede Perle einige Zehntausend Francs. Während das Kollier also da-mals vier bis fünf Millionen Francs kostete, hat die schönste Perle der Halskette heute allein einen Wert von einer Million. Der Ertrag soll für die französischen nationalen Museen ver-wendet werden.

Postdiebstähle auf Ueberseedampfern.

Auf den Dampfern, die die Post aus Frankreich nach Buenos Aires befördern, wurden in den letzten Monaten zahlreiche Diebstähle aus-geführt, ohne daß es der Polizei von Marsaille bis jetzt gelungen wäre, die Diebe zu erfassen. Die meisten Diebstähle sollen auf den Dampfern „Baldiva" und „Germerse" erfolgt sein, die nicht vom Staate subven-tioniert und daher ohne Aufsicht eines Postbeamten sind. Die den Schif-fen anvertrauten, oft sehr hohen Werte sind gegen Verlust versichert; aber die Post zahlt nur 50 Franc für ein verlorenes Paket. Im Februar mußte eine Versicherungsgesellschaft dagegen 800 000 Franc zahlen. Die Höhe der bis jetzt gestohlenen Werte wird auf 6 Millionen Franc bezif-fert. Der Dampfer „Formosa" suchte infolge eines Maschinendefekts einen spanischen Hafen auf; als er wieder in See stach, fand man eine große Anzahl von Wertpapieren im Wasser an der Küste schwimmen. Die Papiere waren Eigentum einer Pariser Bank und an ihre Filiale in Buenos Aires gerichtet. Während der Zeit von August bis Dezember vorigen Jahres wurden besonders viele Diebstähle bemerkt, die einer internationalen Bande zugeschrieben werden.

Kämpfende Zigeuner.

Nach einer Depesche aus Madrid an das „Journal" ent-spann sich in der Provinz Salamanka zwischen zwei Zigeuner-stämmen infolge Eifersucht zwischen den Anführern eine regel-rechte Kampfesszene. Als die Polizei die Streitenden trennen wollte, fand sie ihrer zwölf in ihrem Blute auf dem Wege liegend; zwei Frauen waren tot, sechs Männer und vier Frauen schwer verwundet. Die übrigen Zigeuner zogen sich in die Sierra de Bejar zurück, wo sie sich mit Waffen gegen die Bürgerwehr verteidigen, die Verstärkung verlangte.

Eine phantastische Selbstmörderin.

Die amerikanischen Zeitungen melden den Selbstmord der Advokatin Wanda Claine Stopa, die in den Kunstkreisen Newyorks und Chicagos sich großer Beliebtheit erfreute. Miß Stopa, die einen reichen Literaten Kenley Smith liebte, begab sich nach Detroit in der Absicht, dessen Gattin zu töten. Es gelang ihr zwar, Zutritt zur Wohnung zu erhalten, jedoch kam ihre mörderische Absicht infolge des Dazwischentretens der Haus-verwalterin nicht zur Ausführung. Mrs. Smith konnte sich durch das Fenster retten, während die Hauverwalterin durch einen Revolverschuß der Stopa getötet wurde. Diese ergriff sofort nach der Tat die Flucht, sprang in ein Auto und kehrte in ihr Hotel zurück, entschlossen, sich das Leben zu nehmen. Nachdem sie während eines heißen Bades eine Dosis Gift zu sich genommen hatte, streckte sie sich, schön frisiert und ganz in Weiß gekleidet, auf ein mit Rosen besätes Bett. Die Polizisten, die ihre Verhaftung vornehmen wollten, fanden sie bereits leblos.

Rätselhaftes bei einem Flug?

Warschau. Das Brüderpaar Gabriel, ehemals deutsche Kampfflieger, die gegenwärtig in Bromberg sich mit der Herstellung neuer Flugzeug-typen beschäftigen, hatten die Absicht, eines ihrer neuen Flugzeuge zur Messe nach Posen zu bringen. Der eine der Brüder, Willi Gabriel, scheint sich bei diesem Unternehmen verirrt zu haben. Er überflog die deutsche Grenze, mußte auf deutschem Boden landen, und dort wurde sein Flugzeug beschlagnahmt, angeblich, um es gegen einen zuvor auf polnischem Gebiet gelandeten und von den Polen dort konfiszierten deutschen Apparat auszutauschen.

Das ist zunächst der nüchterne Tatbestand. Nun aber werden aben-teuerliche Erzählungen an diesen Vorfall geknüpft. Das neugegründete, stark auf Sensationen ausgehende Blatt „Echo Warszawski" veröffentlicht ein angebliches Interview mit Willy Gabriel, in dem dieser neben an-deren glaubhafter klingenden Mitteilungen auch folgendes merkwürdige Ereignis erzählt: Er sei, nachdem er schon einmal niedergegangen sei, wieder aufgeflogen, als sich plötzlich, in der Nähe der Grenze, etwas ganz Rätselhaftes ereignet habe. Der Propeller habe sich losgerissen, er sei ganz in Dampf gehüllt gewesen, auch seien ihm Flammen ins Gesicht geschlagen. Er habe aber noch so viel Geistesgegenwart gehabt, um den Benzinleiter abzuschließen und so weiteres Unglück zu verhüten. Die Direktion der Gabrielwerke erklärt hierzu, daß das Interview in dieser Form nicht gegeben worden sei. Wir wollen jedoch diese Gelegenheit benutzen, um von einem in Polen weitverbreiteten Gerücht zu berichten, das durch diese Erzählung des Sensationsblattes neue Nahrung erhält. Es wird nämlich behauptet, den Deutschen sei es gelungen, „mit Hilfe der Hertzwellen" jedes Flugzeug aus der Luft herunterzuholen, indem sie den „Mechanismus des Motormagneten störten, weshalb der Motor zu arbeiten aufhöre". Auf diese Weise seien auf dem Flugplatz zu Eger fünf tschecho-slowakische Flugzeuge verunglückt. Die deutsche Erfindung sei geeignet, in Zukunft den Luftkrieg überhaupt unmöglich zu machen.

---

dicht zusammen . . . aller Stahl stark magnetisiert . . . englische Flotte am Westhorizont verschwunden . . . Eine widerstehliche Kraft treibt unsere Schiffe mit 50 Knoten Osten . . . Gott sei unseren Seelen gnädig."

Sie lasen die Depesche öfter als einmal und verstanden Gelächter, mit dem Cyrus Stonard zusammengebrochen

Das war also die Macht! Die unbekannte, geheimnis-Macht, die den Krieg nicht wollte. Die Macht, die die el besaß, um alle Waffen wirkungslos zu machen. Die ht, deren erste Warnung man ignoriert hatte, und die ihre Gewalt zeigte.

Die Katastrophe betraf die große amerikanische Schlacht-. Die Ehre des Sternenbanners war bei der Affäre ziert. Aber trotzdem konnte sich keiner der vier Staats-ter der Wirkung des titantischen Humors entziehen, der iesem Verfahren lag. Eine Macht, die Geschütze ver-itzte und Schlachtpanzer elektromagnetisch zusammen-, eine Macht, die eine ganze Flotte willenlos durch den n zog, wäre auch imstande gewesen, die Schlachtschiffe ersenken. Sie tat es nicht. Sie lähmte die Waffen und die feindlichen Flotten in nächster Nähe aneinander vor-die amerikanische Flotte nach England und die englische e nach Amerika.

Denn so ging die Reise ganz offenbar. Wenn noch irgend-Zweifel darüber bestand, wurde er durch das Telephon ligt, das sich auf dem Tisch des Präsident-Diktators mel-

Die drahtlose Verbindung mit der Atlantikflotte.

Der Staatssekretär der Marine eilte an den Apparat und nte die Stimme des Admirals Nichelson, der sich bei der ntikflotte befand.

„Habe ich die Ehre, mit seiner Exzellenz dem Herrn Dik-zu sprechen?"

„Nein! Hier ist der Staatssekretär der Marine. Der Präsident-Diktator hat sich für kurze Zeit zur Ruhe be-geben. Berichten Sie an mich. Ich habe Ihre Depesche über die Katastrophe vor mir liegen."

„Sie wissen?"

„Ich weiß, daß Ihre Flotte kampfunfähig mit fünfzig Seemeilen nach Osten treibt."

„Es sind inzwischen hundert geworden. Unsere Schiffe rasen, halb aus dem Wasser gehoben, ostwärts. Wir besitzen keine Möglichkeit, etwas dagegen zu unternehmen. Wir müssen abwarten, was das Schicksal mit uns vorhat."

„Wie sieht es auf der Flotte aus? Sind noch weitere Beschädigungen auf den Schiffen eingetreten? Wie ist der Zustand der Besatzung?"

„Beschädigungen? . . . Keine weiter. Die vorhandenen genügen übrigens. Jedes Geschütz am Verschluß verschweißt . . . Der Zustand der Mannschaften? . . . Fragen Sie lieber nicht . . . Keine Disziplin mehr. Ein Teil der Leute vom religiösen Wahnsinn befallen. Liegen auf den Knien, singen Psalmen, erwarten das Jüngste Gericht. Einige über Bord gesprungen. Geht die Fahrt so weiter, landen wir morgen in England."

Der Staatssekretär der Marine legte den Hörer auf den Apparat. Er trat an den großen Globus, steckte einen Kurs ab und rechnete. Dann wandte er sich zu seinen Kollegen.

„Meine Herren. Ich glaube, wir dürfen die englische Flotte morgen etwa um die neunte Stunde an der amerika-nischen Küste erwarten."

Mr. Fox sprach durch das Telephon mit Dr. Rockwell.

In dem Befinden des Herrn Präsident-Diktators ist bis-her keine Aenderung eingetreten. Die Staatsgewalt liegt nach der Verfassung bei den Staatssekretären.

Während sich die Aerzte bemühten, Cyrus Stonard ins Bewußtsein zurückzurufen, übernahmen die vier Staats-sekretäre die Lenkung des schwankenden Staatsschiffes.

*

Dr. Glossin saß in seiner Newyorker Wohnung und über-schlug die Ergebnisse seiner politischen Tätigkeit. Seit acht Tagen war er in Amerika und hatte keine Stunde seiner Zeit verloren. Mit den Führern der Sozialisten und mit denen der Plutokraten hatte er verhandelt, Arbeiter und Milliar-däre waren der Herrschaft des Diktators gleichmäßig müde. Leise Schwankungen des sonst so festen und zuverlässigen Bo-dens deuteten auf kommende gewaltsame Ausbrüche. — Noch jetzt wunderte sich Dr. Glossin über die Vertrauensseligkeit, mit der die Parteiführer der Sozialisten und Plutokraten ihm entgegengekommen waren. Wer gab denen denn den Beweis, daß er wirklich von Cyrus Stonard abgefallen sei? Was wußten die Tölpel von der unbekannten Macht? Von allem, was noch zu erwarten war?

Dr. Glossin kannte die Pläne der Roten und der Pluto-kraten und hatte ihre Chancen genau erwogen. Beiden Par-teien würde die Revolution zweifellos glücken. Aber in beiden Fällen würde der Erfolg kein vollkommener sein, würde es im weiteren Verlauf unbedingt zum Bürgerkriege kommen. Machten die Roten die Revolution, würden der Westen und ein Teil der Mittelstaaten sich dagegen erheben. Machten sie die Weißen, würde umgekehrt der Osten rebellieren.

In den Vereinigten Staaten gab es aber noch eine dritte Partei, deren Mitglieder sich einfach als „Patrioten" bezeich-neten. Eine Partei, für die Dr. Glossin bis vor kurzem nur Achselzucken übrig hatte. Die Patrioten waren so unzeitge-mäß, die Politik nur des Vaterlandes und der alten amerika-nischen Ideale halber zu treiben. Freiheit des einzelnen und des ganzen Staatswesens. Abschaffung aller Korruption. Innehaltung von Treu und Glauben bei allen, auch bei po-litischen Abmachungen. Das Programm der Patriotenpartei bestand aus idealen Forderungen. Darum hatte sie Cyrus Stonard auch gewähren lassen, hatte sie ebenso wie Glossin für ungefährliche Schwärmer gehalten.

Unserer Auffassung nach beweisen diese Erzählungen nur das eine, nämlich, welchen ungeheuren Respekt man in Polen in den Erfindungsgeist der Deutschen setzt.

Deutscher Segelflug-Weltrekord

Schulz fliegt 8 Stunden 42 Minuten.

Der ostpreußische Segelflieger Ferdinand Schulz flog am Sonntag auf der Kurischen Nehrung bei Rossitten 8 Stunden 42 Minuten und schlug somit den von dem Franzosen Maneyrol im Jahre 1922 aufgestellten Weltrekord im Dauersegelflug um 40 Minuten 8 Sekunden.

7 Uhr 46 Minuten vormittags erhob sich Schulz auf seiner alten, braven Maschine, der man ihren Wert wahrlich nicht ansehen konnte. Senkrecht stieg der Apparat, der mit einfachsten Mitteln zusammengebaut ist, in die frische Morgenluft. Anfangs zog er einen Teil der Dünen entlang, dann stand er über dem Haff im Aufwinde unentwegt fest, sich kaum bewegend. Nur der Führer, der ohne jede Sonderbekleidung — selbst die Handschuhe wurden nicht mitgenommen — zur Höhe gezogen war, suchte sich ein wenig warm zu machen, schlug mit den Händen aufs Knie, trat auf der schmalen Kufe seines Sitzgleiters, auf der er unter den Tragdecken sitzt, von einem Bein aufs andere.

Als der deutsche Rekord überschritten war, schallte ein kräftiges Hurra zum verwegenen Piloten, der sich durch nichts, auch nicht durch die inzwischen gestarteten Maschinen, aus seiner Ruhe bringen ließ. Stunden auf Stunden vergingen, ein Teil der Oberleitung, der Sportzeugen und Gehilfen der Startpolizei und Sanitätsmannschaften war inzwischen zum Mittagessen gegangen und wieder neu gestärkt zurückgekehrt. Noch immer stand Schulz' Apparat am blauen ostpreußischen Seehimmel, sicher gelenkt von seinem Führer, der selbst noch nicht einmal das Morgenfrühstück zu sich genommen hatte. Immer näher rückte Schulz dem französischen Weltrekord, und dann war dessen Höchstleistung von 8 Stunden 2½ Min. überboten. Der Weltrekord im Dauersegelflug, den uns die Franzosen entrissen, war wieder nach Deutschland zurückgeholt. Schulz hielt sich noch länger oben, dann senkte er sich plötzlich zur Erde, drehte ab und stand auf einer Dünenkuppe wohlbehalten da. Er war völlig starr, als er von seinem Apparat stieg, auch der Hunger plagte ihn, der ihn übrigens zum Landen gezwungen hatte. Selbstverständlich war er auf das äußerste erschöpft. Es gehört sowohl außerordentliche körperliche wie auch geistige Anstrengung dazu, den äußerst primitiven Apparat in der günstigen Aufwindzone zu halten. In der siebenten Flugstunde hätte ihn der abflauende Wind fast zweimal zum Landen gezwungen, und nur durch seine Geschicklichkeit brachte Schulz es fertig, den Apparat im letzten Augenblick von den Dünen frei zu bekommen. Bald nach seiner Landung erholte Schulz sich wieder, so daß man ihm einige Stunden später die Anstrengungen kaum noch ansah.

Wirtschaftsleben

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 14. Mai. Der Produktenmarkt bewahrte fortdauernd seine Ruhe. Es notierten: Weizen märk. 159—162, Roggen märk. 128—132, Sommergerste 168—182, Futtergerste 152—158, Hafer märk. 126—133, Weizenmehl 22—24.50, Roggenmehl 19—21.50, Weizenkleie 8.90, Roggenkleie 9.40 frei Berlin, bahnstehend 9.60, Raps 300, Leinsaat 400, Viktoriaerbsen 23—25, kleine Speiseerbsen 13—15, Futtererbsen 12—13, Peluschken 11—12, Wicken 12, blaue Lupinen 11—11.50, gelbe Lupinen 15—15.50, Seradella 11.75—13, Rapskuchen 10—10,20, Leinkuchen 18—19, Trockenschnitzel 9.30—9.40, Kartoffelflocken 22

•

Berlin, 14. Mai. Seit dem 1. April bis Mitte Mai sind ungefähr 60 Bankfirmen und über 200 andere Firmen, insbesondere des Warenhandels, zusammengebrochen. Diese Ziffern erscheinen uns heute ganz ungeheuerlich und doch sind sie im Vergleich zu der durchschnittlichen Monats-Konkursziffer der Friedensjahre, die in die 600 bis 700 ging, gering. Wenn sich so viele Bankgeschäfte darunter befinden, die bei den früheren Kursstatistiken nur selten auftraten, so liegt das daran, daß wohl in keinem Gewerbe während der Inflation mehr Neugründungen vorgenommen wurden, wie gerade bei den Banken und bankähnlichen Geschäften. Vielfach haben wir ja auch während der Inflationszeit beobachten können, daß Unternehmungen, die an sich mit Bankgeschäften garnichts zu tun hatten, doch mehr und mehr sich die ... annahmen, ja sogar sich das Recht als Devisenbanken zu beschaffen wußten.

•

wtb. **Hamburg,** 13. Mai. In der heute hier abgehaltenen Beratung mit den Devisenkontrahenten der Firma Schwab, Hölle u. ... in Essen wurde einstimmig der Fortbestand der Geschäftsaufsicht gewünscht. Es wurde ein dreigliedriger Gläubigerrat gewählt, der ... Statut prüfen und bestimmen soll, ob ein höherer Prozentsatz als ... in der Masse liegt. Ein Vergleich soll alsdann auf dieser Basis ... geschlossen werden. Es soll versucht werden, die 25 Prozent bis ... 15. 6. 24 auszukehren. Weitere Verhandlungen mit den übrigen Gläubigern werden nach der Prüfung durch den Gläubigerrat aufgenommen werden.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Der Herr Regierungspräsident in Minden hat unter dem 1. Mai d. Js. eine neue Gebührenordnung für Hebammen erlassen, die im Rathaus aushängt und die ebenda, Zimmer Nr. 19, eingesehen werden kann.

Herford, den 10. Mai 1924. **Der Magistrat.**

In der Zeit vom 24. April bis 13. Mai 1924 wurden bei uns gemeldet:

als gefunden: 1 schwarzer Damenschirm, 1 ... Schlüssel und 1 einzelner Schlüssel, 1 Halskettchen mit ... hänger, 1 schwarzes Zigarrenetui, 1 goldene Damenuhr (... Armbanduhr), 1 braunledernes Portemonnaie mit ...

als zugelaufen: 15 Hunde.

Herford, den 13. Mai 1924. **Die Polizeiverwaltung.**



„Trianon"-Siege!



Am Sonntag, den 11. d. Mts., errang auf dem **Brockberg** in Paderborn **Heinz Wittler** den

II. Preis

trotzdem das **Hinterrad** der Maschine kurz vor dem Starten **fast zertrümmert** wurde und der Motor durch das Bremsen desselben seine Höchstgeschwindigkeit nicht entwickeln konnte.

An demselben Tage errang auf dem **Gaisberg** in **Göttingen** gegen schwere ausländische Konkurrenz **Basold-Herford** den

V. Preis!

Vertreter für Herford und Umgegend: Sporthaus Lehmacher, Ausstellungslokal ab 15. ds Mts.: Radewigerstrasse.

Vertreter für Bielefeld und Umgegend: Adolf Stüwe, Bielefeld.

Statt Karten!

Heinrich Hagemeier
Marta Hagemeier
geb. Lückemann
Vermählte.

Gütersloh, den 14. Mai 1924.
Berlinerstrasse 80

Sie sind besser!

STEINBÜCK
SCHUHWAREN

Ein in den Kreisen Ahaus, Borken, Coesfeld u. Lüdinghausen seit Jahren in der Zuckerwaren-Branche bestens eingeführtes

Agentur- und Kommissions-Geschäft

mit großen Lagerräumen, Sitz Coesfeld i. W. übernimmt für leistungsfähige Zuckerwaren-Fabrik **Kommissionslager** geg. Sicherheit. Angebote an

Heinrich Schöning
Coesfeld i. W., Dülmenerstraße 43.

Sauberes, jüngeres
Kindermädchen
das zu Hause schlafen kann, per sofort gesucht.
Frau Martin Wolff,
Gehrenberg 23
Eingang Klosterwg.

Tüchtig... Plätt... rinn...
für Ob...hemden, ...hemden, Herr... den in u. außer ... bei hohem Lohn ...
F. Sch...
Mindener...

Existenz!

Eine in Herford gelegene, bei der Groß- und Detailkundschaft gut eingeführte **Großhandlung** mit Fabrikation der Zuckerwaren und verwandter Branchen ist sofort besonderer Umstände halber mit allem Zubehör zu verkaufen. Erforderlich ca. 8000 Goldmark. Vermittler verbeten. Ernstgemeinte Angebote von entschlossenen Reflektanten mit Diskretionszusicherung unter Nr. 3413 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Größere Schokoladen- und Konfitüren-Fabrik
(in größerer Stadt Mitteldeutschl.) die nur feinste Ware herstellt, sucht per sofort

Dessertmeister

der zufolge reicher Erfahrung die Pralinenabt. vollkommen selbständ. leiten kann und eine erste Kraft ist, die für feinste Füllungen bürgen kann, sowie

tüchtigen Laboranten,

der einwandfreie Fondants, flüssige Füllungen herstellen kann und tüchtig u. ehrlich ist. — Ledige bevorzugt! — Hohes Einkommen! Gute Lebensposition für tüchtige Leute! — Angebote mit Bild und Angabe letzt. Stellung, die diskret behandelt werden, unter „Gute Lebensstellung" an die Geschäftsstelle dieser Ztg. unter Nr. 3424.

Für sofort
einige junge Mädchen
bei gutem Verdienst nach Elverdissen gesucht.
Westfälisches Textilwerk
Erwin Seidel,
Elverdissen bei Herford.

Ein oder zwei möblierte Zimmer
in gutem Hause für sofort oder später von Akademiker gesucht.
Angebote unter Nr. 3414 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Saatkartoffeln
blaue Oden...
eingetroffen
Kornhaus ...

Strebsamen Jungen aus achtbarer Familie stellt als

Lehrling

für Betrieb und Lager in Elverdissen ein.
Westfälisches Textilwerk
Erwin Seidel,
Elverdissen bei Herford.

Solider, junger Mann sucht freundl. möbl. Zimmer mit od. o. Pension.
Angebote unter Nr. 3385 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Laufbursche
nicht unter 16 Jahre
per sofort gesucht.
Hermann Herzfeld.

Büglerin
auch ungelernt, sowie jugendliche
Arbeiter
stellt ein
Färberei Ulrich, chemische Reinigung
Petersilienstraße 6.

Geldbeträge
von 400 M. bis 20000 M. vermittelt.
Näheres durch die Geschäftsstelle dieser Ztg. unter Nr. 2336.

Küchen
prima Verarbeitung kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Epke & Baurichter,
Möbelwerkstätten,
Herford, Hollandstr. 39,
Telefon 1014.